Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,— für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW.48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die dreigespaltene Petitzeile entgegen. Zuschriften für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 109. [47. Jahrgang.] Sonnabend den 9. Mai 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 109.

Berlin, den 8. Mai.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Wien.

Wien, 7. Mai. Nach der Gratulationscour nahm Kaiser Franz Josef den Glückwunsch der Deutschen Kaiserin entgegen.

Um 12½ Uhr folgte das Dejeuner in Schönbrunn. An demselben nahmen auch die Erzherzoge und Erzherzoginnen teil, ersterе in Gala, letztere in hohen Kleidern, ohne Hut. Zum Dejeuner geleitete der Kaiser Franz Josef die Deutsche Kaiserin, der Deutsche Kaiser die Erzherzogin Maria Annunziata, der Prinz-Regent Luitpold von Bayern die Erzherzogin Blanka, der König von Sachsen die Erzherzogin Isabella, der König von Württemberg die Erzherzogin Maria Theresia, der Großherzog von Baden die Erzherzogin Auguste, der Großherzog von Sachsen-Weimar die Erzherzogin Marie Therese, der Großherzog von Oldenburg die Erzherzogin Maria-Josefa, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Erzherzogin Gabriele, der Prinz August Wilhelm von Preußen die Erzherzogin Isabella Maria; sodann folgten die obersten Hofchargen. Gleichzeitig fand für die Suite ein Marschallsdiner in Schönbrunn und eins in der Hofburg statt.

Wien, 7. Mai. Bei der heutigen Festtafel brachte Kaiser Franz Josef folgenden Trinkspruch aus:

„Der Besuch, den mir meine treuen Alliierten, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent, Ihre Königlichen Majestäten, die Durchlauchtigsten Fürsten sowie der Vertreter der Freien Hansestädte heute abstatten, hat mich mit der größten Freude erfüllt. Ich heiße Sie herzlichst in unserer Mitte willkommen.

Sie haben durch Ihre Herzberkundt den Gefühlen wahrer Freundschaft anläßlich der Erreichung meines 60. Regierungsjahres in einer Weise Ausdruck geben wollen, die meinen innigsten Dank wachruft und in mir die Ueberzeugung festigt, daß die so engen zwischen und bestehenden Beziehungen uns allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Von dieser Zuversicht durchdrungen, möge es mir gestattet sein, dieses Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu erheben und dabei auszurufen: Meine Erlauchten und Hohen Gäste leben hoch!"

Kaiser Wilhelm antwortete mit folgenden Worten:

„Im Namen Eurer Kaiserlichen und Königlich-Apostolischen Majestät Gäste bitte ich, unserem Gefühle ehrfurchtsvollsten, herzlichsten und innigsten Dankes Ausdruck geben zu dürfen für die huldvollen Worte, die Eure Majestät an uns gerichtet haben, und für den schönen Empfang, den Eure Majestät und die Stadt Wien uns bereitet haben. Dem Geiste, der uns erfüllt und durchzieht, geben wir Ausdruck, indem ich Gott, den Allmächtigen bitte, daß er Eurer Kaiserlichen und Königlich-Apostolischen Majestät und Ihrem erlauchten Hause noch viele segensreiche Jahre schenken möge zum Wohle der Monarchie, zum Wohle der Völker und zum Wohle der Welt. Wir fassen alle diese Gedanken zusammen, indem wir den Ruf erheben: Der allgeliebte Kaiser und König Franz Josef lebe hoch!"

Wien, 7. Mai. Vom König von Italien ist an den Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm eingelaufen:

„Im Laufe des Jahres, in welchem Eure Majestät das 60jährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter Ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Beseelt von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Eure Majestät empfinde, nehme ich den innigsten Anteil an diesem freudigen Ereignis und schließe mich den herzlichen Gefühlen an, welche Ihnen heute Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, persönlich aussprechen wird.

Viktor Emanuel."

Die telegraphische Antwort Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef lautete folgendermaßen:

„Ich bin außerordentlich gerührt von der großen Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mir Ihre Glückwünsche anläßlich der Erreichung meines 60. Regierungsjahres an demselben Tage auszusprechen, an welchem Seine Majestät Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Fürsten um mich versammelt sind.

Indem ich Eurer Majestät herzlichst danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet.

Franz Josef."

Auf Grund der vom Deutschen Reichstage erteilten Ermächtigung hat der Präsident Graf zu Stolberg an Seine Majestät den Kaiser nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser
Schloß Schönbrunn.

Die Vertretung des deutschen Volkes, das ohne Unterschied der Partei freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie das mitteleuropäische Bündnis als ein Unterpfand des Friedens und der Wohlfahrt der Völker betrachtet, vereinigt ihre Wünsche mit denjenigen, die Eurere Majestät Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Josef darbringen.

Der Präsident des Reichstags
Udo Graf zu Stolberg."

Gestern nachmittag ist folgendes Antworttelegramm von Sr. Majestät dem Kaiser eingegangen:

„An den Präsidenten des Reichstags
Graf Udo Stolberg
Berlin.

Wien-Schönbrunn.

Eurer Exzellenz danke Ich für Ihre Mitteilung über die Kundgebung des Reichstags, die bezeugt, daß der Reichstag und das deutsche Volk mit ihren Wünschen für Se. Majestät den Kaiser und König Franz Josef hinter den Fürsten stehen.

Wilhelm I. R."

Wien, 7. Mai. Nach dem Galadiner fand eine Serenade des niederösterreichischen Sängerbundes und der vereinigten Kapellen der Militärmusik der Garnison Wien statt. Im Parkett vor der Gloriette hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt. Aber auch außerhalb des Schlosses, sowie in den Zufahrtsstraßen bildete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Nach einer einleitenden Hymne, die von den Militärkapellen gespielt wurde, gelangte folgendes Programm zur Ausführung: Dem Kaiser, Hymne von Kirchl, Der Lindenbaum von Schubert, Bald fangen die Bäume zu blühen an von Storch, Segenswunsch an den Kaiser von Hans Wagner. Kaiser Wilhelm, der die Umform des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments trug, und Kaiser Franz Josef in der österreichischen Marschallsuniform verbleiben während der ganzen Serenade an den Fenstern des Schlosses. Nach Schluß der Serenade defilierten die Sänger, voran 250 Fahnenträger, an den Fenstern der Kaiser unter den Klängen der Volkshymne und des Heil Dir im Siegerkranz vorbei. Die Fahnenträger senkten die Fahnen, und die Sänger sowie das Publikum brachen in enthusiastische Hoch- und Heilrufe aus, für die die Majestäten wiederholt dankten. Der Kaiser äußerte sich gegenüber dem Vorstand und dem Dirigenten des Sängerbundes, daß ihn die Huldigung tief gerührt habe.

Wien, 7. Mai. Kaiser Franz Josef machte der Deutschen Kaiserin Aquarelle von Enell, die den Blick vom Schönbrunner Schloßfenster auf die Gloriette darstellen, zum Geschenk.

Wien, 7. Mai. Heute nachmittag fuhr Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Viktoria beim Volksgarten vor und begab sich zum Denkmal der Kaiserin Elisabeth, wo sie einen Palmwedel, den sie vom Achilleion mitgebracht hatte, niederlegte. Se. Majestät der Kaiser begab sich Nachmittags 2 Uhr von Schönbrunn in die Hofburg, wo er den dort wohnenden deutschen Bundesfürsten und dem Bürgermeister Dr. Burchard Besuche abstattete. Kaiser Wilhelm und Prinz August Wilhelm hatten Nachmittags dem bayerischen Gesandten Freiherrn v. Tucher einen etwa halbstündigen Besuch ab. Der Kaiser besichtigte die Sammlungen des Barons Tucher eingehend. Nach 2 Uhr fuhr das Deutsche Kaiserpaar sowie Prinz August Wilhelm von Preußen bei der Kapuzinerkirche vor, wo sie vom Guardian-Pater Gsak und Pater Bauer begrüßt und in die Kaisergruft geleitet wurden. Das Kaiserpaar legte auf den Särgen weiland der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder.

Wien, 7. Mai. Die Abreise des Deutschen Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm nach Donaueschingen erfolgte um 9 Uhr 20 Min. Abends. Kaiser Franz Josef gab dem Kaiserpaar das Geleit zum Penzinger Bahnhof. Außerdem hatten sich am Bahnhof eingefunden der Botschafter v. Szögyeny-Marich, Botschafter v. Tschirschky mit Gemahlin und den Herren der Botschaft und Staatssekretär v. Schoen. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich voneinander in herzlichster Weise. Kaiser Franz Josef verabschiedete sich ebenso herzlich von der Kaiserin und dem Prinzen August Wilhelm. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurden Kaiser Franz Josef und das Deutsche Kaiserpaar vom Publikum stürmisch begrüßt. — Der König von Sachsen ist um 9½ Uhr Abends zur Jagd nach Tarvis abgereist. Der König von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt und der Fürst zur Lippe haben Abends die Heimreise angetreten.

Prinzessin Viktoria Luise fuhr um 10 Uhr 5 Min. vom Nordbahnhof nach Wildpark.

Wien, 7. Mai. Kaiser Wilhelm wird auf der Reise nach Donaueschingen begleitet vom Hausmarschall Frhrn. v. Lyncker, Generaladjutanten v. Plessen, Flügeladjutanten v. Friedeburg und Frhrn. v. Senden, Leibarzt v. Ilberg, Generaladjutanten v. Scholl, Generaladjutanten v. Hülsen-Haeseler, Frhrn. v. Jenisch. Die Kaiserin wird begleitet von der Hofstaatsdame Gräfin Keller, Hofdame Gräfin zu Rantzau, Kammerherrn Dr. v. Behr-Pinnow.

Wien, 8. Mai. Kaiser Franz Josef verlieh dem Großherzog von Baden das 50. Infanterieregiment, dem Großherzog von Sachsen-Weimar das 80. Infanterieregiment und dem Großherzog von Mecklenburg das 6. Dragonerregiment. Ferner verlieh der Kaiser dem Prinzen August Wilhelm, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Anhalt und dem Fürsten zu Lippe das Großkreuz des Stephans-Ordens und schenkte der Prinzessin Viktoria Luise seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift. Dem präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burchard verlieh der Kaiser ebenfalls sein Bild.

Kaiser Franz Josef hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen: dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Podewils das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, dem deutschen Botschafter v. Tschirschky das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, dem sächsischen Gesandten Grafen von Kyr die Brillanten zum Großkreuz des Leopold-Ordens und dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher den Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Wien, 7. Mai. Bald nach seiner Ankunft in Schönbrunn empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Aeußern, Frhrn. v. Aehrenthal, in Audienz. Der Kaiser verlieh gestern in Pola u. a. das Großkreuz des Roten Adlerordens an den Admiral, Marinekommandanten Grafen Montecuccoli, den Roten Adlerorden erster Klasse an den Vizeadmiral v. Nipper und den Kronenorden erster Klasse an den Konteradmiral Ritter v. Jedina.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. verlieh folgende Auszeichnungen: Das Kreuz der Komture des Hausordens von Hohenzollern an den Erzherzog Franz Ferdinand, ernannte zum Chef des 27. Infanterieregiments den Erzherzog Leopold Salvator, verlieh die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden dem Generaladjutanten Grafen Paar, den Schwarzen Adlerorden dem Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Aehrenthal, dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Bolfras und dem Ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo, den Verdienstorden der preußischen Krone dem Feldzeugmeister Fiedler, die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Steininger, das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Reichskriegsminister Schönaich, dem Oberstküchenmeister Grafen Bellegarde und dem Oberzeremonienmeister Grafen Choloniewski; ferner dem Landesverteidigungsminister Georgi, dem Honvedminister Jekel Falussy, dem Obersthofmeister der Erzherzogin Maria Annunziata Grafen Nostitz-Rieneck, dem sächsischen Gesandten Grafen Rex, dem bayerischen Gesandten Freiherrn v. Tucher, dem 1. Sektionschef im Ministerium des Aeußern Freiherrn v. Call den Roten Adlerorden erster Klasse; dem Feldmarschallleutnant Sprecher von Bernegg, dem Feldmarschallleutnant Tendler und Feldmarschallleutnant Spetzl, dem Oberstallmeister Grafen Kinsky, dem Leibarzt Sr. Majestät Dr. Kerzl, dem Sektionschef im Ministerratspräsidium Dr. Sieghart, dem Gesandten Freiherrn v. Gagern, dem Sektionschef im Ministerium des Aeußern Grafen Esterhazy, dem Bürgermeister Dr. Lueger, dem Sektionschef Wilhelm Exner, dem Sektionschef Dr. Paul Schulz, sowie dem Herrenhausmitgliede Freiherrn v. Oppenheimer den Kronenorden erster Klasse.

Betrachtungen der Wiener Presse.

Wien, 8. Mai. Das Fremdenblatt schreibt: In der glanzvollen Fürstenversammlung, die das Galadiner in der Hofburg über den Rahmen eines gewöhnlichen höfischen Festes weit hinaushob, hat unser Kaiser mit seinen innigsten Dank die Gefühle wahrer Freundschaft erwidert, die Deutschlands Fürsten nach Wien geführt. Das schönste und wärmste Dankeswort galt der Ueberzeugung, daß die zwischen unserem und dem Deutschen Reiche bestehenden engen Beziehungen uns allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Es klingen in diesen Worten Gefühle mit, die stärker und erhabener sind als die Räsonnements der alltäglichen gesschäftlichen und gesellschaftlichen Politik, und der unerschütterlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, auf die Kaiser Franz Josef sein Glas erhob, die Bedeutung eines ursächlichen Zusammenhanges geben: unser Bündnis mit dem Deutschen Reich ist nicht nur wegen der gleichen Richtung materieller, politischer Interessen, sondern auch und vor allem deshalb so stark und unerschütterlich, weil es auf der Grundlage einer wahren und herzlichen Freundschaft ruht. Es war ein schöner und aus dem Herzen kommender Gedanke des Königs von Italien, an demselben Tage, wo sich die deutschen Fürsten um die erhabene Person unseres Kaisers versammelten, auch seinen Glück- und Segenswunsch zum 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers darzubringen und dadurch seine innigste Anteilnahme an diesem freudigen Ereignisse in lebendigen Zusammenhang zu setzen mit dem Bundesverhältnis, das zwischen seinem blühenden Lande und unserer Monarchie besteht. Eine machtvolle Kundgebung für dieses Bündnis ist das Glückwunschtelegramm des erlauchten Alliierten unseres Herrschers, und ihre starke Wirkung wird noch erhöht durch ihre hohe, ganz besondere Herzlichkeit und Innigkeit. Mit dankbarster Genugtuung werden die Völker dieses Reiches die warmen und herzlichen Worte des Königs von Italien vernehmen und auch aus ihnen erkennen, daß das stärkste Band, das die im Dreibund vereinten Staaten verknüpft, die Gemeinsamkeit ihres monarchischen Prinzips ist, das unser Kaiser heute in seiner Erwiderung auf die Ansprache Kaiser Wilhelms in Schönbrunn mit so feierlicher Betonung hervorhob.

Die Neue Freie Presse führt aus: Die Kaiserfeier, die gestern begangen wurde, ist zu einer Feier des Dreibundes geworden. Zu den Ansprachen, die Mittags in Schönbrunn gewechselt wurden, und in den Trinksprüchen, die ihnen am Abend an der Festtafel folgten, ist die treue Bundesgenossenschaft, die Oesterreich-Ungarn mit Deutschland verbindet, so nachdrücklich wie selt langem nicht betont worden. Ebenso bedeutungsvoll aber ist, daß König Viktor Emanuel wollte, während die Repräsentanten der beiden Mächte sich die Hand reichten, und daß er sich den Glückwünschen, die die deutschen Verbündeten persönlich überbrachten, in einem herzlichen Telegramm anschloß. Das Jubiläumsfest des kaiserlichen Patriarchen gestaltete sich von selbst zu einem Fest der Allianz, die er mitbegründet und durch deren Erreichung er sich ein historisches Verdienst erworben hat. Der Besuch der deutschen Fürsten in Wien ist ein Ehrentag dieser friedlichen Allianz und vor allem des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, das, wie unser Kaiser heute sagte, lediglich und einzig ein Herzensbedürfnis ist und, wie er erwartet, bis in die fernste Zukunft seine Aufgabe voll erfüllen wird. Der Besuch der deutschen Fürsten verdient, daß die Geschichte sich ihn merke.

Das Wiener Tagblatt bemerkt: Die gestern abend während des Galadiners gesprochenen Toaste bedeuten eine diesjährige Reduplikation der Kundgebungen des Vormittags. Wieder hörte man, daß das Bündnis zum Herzensbedürfnis geworden sei, und wie einst in Berlin, so erhob auch diesmal Kaiser Franz Josef sein Glas auf die unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft.

Die Zeit äußert: Durch die herzlichen Glückwunschdepeschen des Königs von Italien ist der Ehrentag unseres Kaisers zugleich zu einem Tage feierner Bekräftigung des Dreibundes geworden.

Das Vaterland legt dar: Die Zusammenkunft in Schönbrunn wird Veranlassung sein, daß das Datum des 7. Mai 1908 mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte eingetragen werde, und zwar vielleicht weniger deshalb, weil an diesem Tage zum ersten Male die Fürsten des neuen Deutschen Reiches sich gemeinsam huldigen, um den Monarchen auf dem Throne der Habsburger scharten, als wegen der hohen Bedeutung der aus diesem Anlaß zwischen den beiden Kaisern gewechselten Reden; denn diese Reden zustellen. Das eigentliche revolutionäre Element, die gärenden aufrührerischen Komplotte erwachsen immer aus der ungeheuren Menge der Hindubevölkerung. Der größte Teil dieser Millionen freilich weiß nichts von solchen Empörungen und verhält sich auch gleichgültig dagegen. Diese Hindus leben und arbeiten ruhig jahraus jahrein, nur darum bekümmert, daß ihre religiösen Sitten und Gebräuche nicht gestört werden, und daß ihre Söhne einst ebenso leben und ebenso sterben können wie sie. Die Unzufriedenen konzentrieren sich fast völlig auf die Städte, und in ihrer Erregung mischen sich selbstsüchtige und nationale Antriebe untrennbar durcheinander. Nach der Darstellung, die ein genauer Kenner der indischen Verhältnisse, Perceval Landon, in The Worlds Work gibt, kann man diese Masse der mitvergnügten und revolutionären Hindus in zwei Klassen scheiden. Die einen sind die religiösen Fanatiker, in deren Seelen noch immer die große Zeit der religiösen Hierarchie vor dem Eindringen der Engländer lebt, und die ihrem Glauben wieder die Alleinherrschaft gewinnen wollen. Die anderen werden von persönlichen Gründen geleitet; es sind hauptsächlich die intelligenten Kreise, die eine europäische Bildung genossen haben und sich gegen die englischen Beamten zurückgesetzt fühlen. Die Hauptvertreter der ersten Klasse sind die Brahmanen, der heilige Priesterstand, dem durch göttliche Gnade und durch seine Abstammung Gewalt über die Geister und Seelen gegeben ist. Ihre Kaste genießt die höchste Verehrung bei den Landbewohnern und übt besonders über die abergläubischen Gebirgsbewohner eine geradezu eiserne Tyrannei aus, die blinden Gehorsam und Hingabe des Leibes und der Seele fordert. Nur die ritterlichen und aristokratischen Rajputs, der kriegerischste Stamm der Hindus, sind dieser geistigen Knechtung durch Priesterkaste nicht so unbedingt unterworfen. Die meisten Aufrührer der Empörung, die den Funken der Unzufriedenheit in den Herzen entfachen, sind nun Brahminen. Und die Tatsache, daß sie jahrhundertelang die einzige Klasse in Indien mit höherer Bildung gewesen sind, hat sie für diese Aufgabe besonders geeignet gemacht, die sie als das heilige Ziel ihres Lebens und Standes betrachten. Zur zweiten Klasse, der der persönlich Unzufriedenen, gehören vor allem die „Babus". Das sind bisjenigen Hindus, die eine einheimische Universität besucht haben und nun auf eine gutbezahlte Anstellung und glänzende Karriere hoffen. Aber in ihren Ansprüchen werden sie nicht genügend berücksichtigt und fühlen sich nun betrogen und entäuscht. Ihre Ausbildung ist nämlich nach englischen

---

Kaiser Franz Josef als Jubilar.

Der ehrwürdige österreichische Kaiser, dem jetzt als Vorfeier zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum durch die Huldigung der deutschen Bundesfürsten eine einzigartige Ehrung dargebracht wurde, hat während seines langen Lebens schon eine Fülle von Jubiläen und Festlichkeiten an sich vorüberrauschen sehen. Bald nach jenem denkwürdigen 18. August 1863, an dem sich die deutschen Fürsten zu Frankfurt unter so ganz anderen Verhältnissen und zu so ganz anderen Zielen als heute um ihn versammelt hatten, feierte er in Innsbruck ein echtes Volks- und Schützenfest unter seinen Tiroler Landeskindern zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem habsburgischen Herrscherhause. Die eigentliche Reihe der Jubiläen aber, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Kaisers stand, ward eröffnet durch das Jubeljahr 1873; in dem sich der Tag seiner Thronbesteigung zum 25. Male jährte. Wie ein Vorklang der eigentlichen Feier hatte die großartige Wiener Weltausstellung schon im Frühjahr eine Schar fürstlicher Gäste nach Wien geführt. Zar Alexander II. kam, und Kaiser Wilhelm I. erwiderte den Besuch, den Franz Josef ihm im Vorjahre mit dem Kaiser von Rußland zusammen abgestattet hatte. Auch König Viktor Emanuel und der Schah von Persien weilten längere Zeit in der Kaiserstadt an der Donau. Als mit dem Beginn des Dezember der eigentliche Festtag heranrückte, da hatte das ganze weite österreichische Reich ein feiertägliches Gewand angelegt. Die Ungarn hatten schon in den letzten Tagen des November dem Herrscher in Pest gehuldigt; in imposantester Form gestaltete sich dann die Huldigung der Armee, die der Erzherzog Albrecht in ergreifenden Worten dem Kaiser übermittelte, und auf die Franz Josef mit einem tiefempfundenen Bekenntnis seiner Heimatliebe antwortete. Die Stadt Wien rief zur dauernden Erinnerung an diese Feste den „Franz-Josef-Fonds" ins Leben, der Notleidenden Hülfe bringen sollte, und in seinem Dank für diese Gründung sprach es der Monarch aus, daß dieser Wohltätigkeitsakt ihm als die würdigste Begehung eines solchen Festtages erscheine: „Es ist dies die Art, ihn zu feiern, welches Mir wenigstens die erwünschteste ist." Auch später ist der Kaiser immer bemüht gewesen, dem Prunk rauschender Festlichkeiten so viel wie möglich zu entgehen; „er wollte nicht vorübergehende glanzvolle Feste, nicht demutsvolle Adressen, nicht schwungvolle Worte der Unterwürfigkeit, sondern die Ausführung nützlicher dielbender Werke." Eine strahlende Illumination, die ganz Wien in ein Feuermeer tauchte, und zu der der schlichteste Handwerker nach seiner Weise ebenso beitrug wie Krösus in seinem Ringstraßenpalaste", schloß dieses erste Regierungsjubiläum ab. Von einem Kranz reicher Festlichkeiten war dann wieder das Jahr 1879 umschlungen, in dem das silberne Hochzeitsfest des Herrschers gefeiert wurde. Um das Kaiserpaar zu beglückwünschen, hatten sich die Edelsten des Landes, die Großen der Nation versammelt, „alles, was Oesterreich an glänzenden historischen Namen aufweist, war vertreten". In einem Zug von lebenden Bildern, die von Künstlern gestellt worden waren, traten dem Kaiserpaare bedeutungsvolle Szenen aus der Geschichte des habsburgischen Hauses entgegen, und in dem vielbesprochenen Festzug der Stadt Wien, bei dem Hans Makart alle Farbenwunder und Kostümschönheiten seiner Kunst ins Leben übertragen hatte, war aller Jubel und alle Freude der Herzen zu einem einzigen Bilde zusammengedrängt. Der Tag der Silberhochzeit erhielt dann durch die festliche Einweihung der Votivkirche seinen ernster bewegten Charakter. Am 18. August 1880 ließ ein großartiges Volksfest im Prater den alten Jubel, die alte Liebe für den Kaiser wieder aufleben, dem man feierte das fünfzigjährige Geburtsfest Franz Josefs im ganzen Lande. Neue Huldigungen und Feierlichkeiten schlossen sich während der Reisen an, die der Monarch bald darauf nach Pest und Prag, nach Steiermark und Kärnten unternahm. Auch die 600-Jahrfeier der Vereinigung der österreichischen Stammländer mit dem Hause Habsburg am 27. Dezember 1882 ging nicht ohne würdige Zeremonien und neue Kundgebungen treuester Anhänglichkeit vorüber. Großartige Vorbereitungen wurden für das Jahr 1888 getroffen, um das vierzigjährige Regierungsjubiläum zu feiern. Bedeutende Ausstellungen, wie die Wiener Jubiläums-Kunstausstellung, die Ausstellung des niederösterreichischen Gewerbevereins und die Maria-Theresia-Ausstellung, wurden veranstaltet. Von einer allgemeinen Volksfeier aber hat eine kaiserliche Verfügung abzusehen: „Den Gedenktag selbst aber wünschen Allerhöchstdieselben, da auch kein überlieferter, bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlasse einer feierlichen Begehung zu nehmen, denn auch ohne solenne Gepränge, ohne offizielle Loyalitätskundgebungen, ohne Entsendung von Deputationen und Huldigungsadressen sind Se. Majestät von der stets bewährten Anhänglichkeit Ihrer treuen Völker, von der Festigkeit des Bandes überzeugt, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbindet." So wurde denn das Fest in aller Stille begangen, aber zur Vorfeier kam am 3. Oktober 1888 der junge Deutsche Kaiser Wilhelm II. nach Wien und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. 1892 konnte Franz Josef das 25jährige Jubiläum seiner Krönung zum König von Ungarn begehen, und 1896 fand er im Mittelpunkt der Feste, die zur Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns gefeiert wurden. In frischer Erinnerung sind noch die ungähligen festlichen Veranstaltungen, mit denen 1898 das fünfzigjährige Regierungsjubiläum gefeiert wurde, und diese Festesstimmung, diese freudige Verehrung, die in allen Herzen für den greisen Monarchen lebt, wird nun im Jahre 1908 eine schöne Wiederauferstehung feiern. C. K.

Von Indiens Revolutionären.

Die beunruhigenden Nachrichten, die von einer in Bengalen geplanten Verschwörung zur Ermordung Lord Kitcheners und zur Zerstörung öffentlicher Gebäude berichten und die aufgeregte Stimmung des Landes schildern, werfen wiederum ein grelles Licht auf die Gärungen und Unruhen in dem indischen Dreihundertmillionenreich. Mehr als ein Dutzend verschiedene Nationalitäten mischen sich hier untereinander und scheiden sich in dem unversöhnlichen Gegensatz der Rassen, Sitten und Vorurteile. Sucht man sich nun über den Charakter und die Motive der gefährlichen Verschwörer, die jetzt so viel von sich reden machen, Klarheit zu verschaffen, so darf man in dem indischen Völkerwirrwarr von den wenigen Buddhisten absehen, deren zurückgezogen lebende Stämme keinen großen Anteil an den Unruhen haben. Die Gurkhas sind treu ergebene Diener der englischen Krone, und ebenso sind die Parsis der britischen Regierung zum größten Dank verpflichtet. Es bleiben also hauptsächlich zwei große Menschenmassen übrig, in die sich die Bevölkerung Indiens teilt: die Hindus und die Mohammedaner. Zwischen diesen beiden Rassen hat immer ein erbitterter grimmiger Haß bestanden, und so fühlt sich denn der Anhänger des Propheten immer noch mehr zu dem Europäer hingezogen, dessen Religion mit der seinen doch manches Gemeinsame hat; er wird sich noch lieber mit dem „Hund von einem Christen" als mit dem „Schwein von einem Hindu" verbinden. Bei den Mohammedanern finden also die Engländer immerhin noch ein größeres Verständnis als bei den Hindus, und es ist die schwierigste Aufgabe ihrer Politik, zwischen den etwa 60 Millionen Muselmännern und den etwa 220 Millionen Hindus ein künstliches Gleichgewicht her-